Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 49

Artikel: Submissionswesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

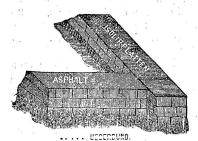
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals Brändli & Cie.

Asphaltisolierplatten, einfach und combiniert, Holzzement, Asphaltisolierplatten, einfach und combiniert, Holzzement, Asphalt-Pappen, Klebemasse für Kiespappdächer, imprägniert und rohes Holzzement-Papier, Patent-Falzpappe, Kosmos¹¹, Unterdachkonstruktion "System Fichtel" Carbolineum.

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: Asphalt Horgen.

3608

TELEPHON.

ist es auch die erste, welche in der Schweiz nach diesem System ausgeführt wird. Sie wird deshalb wohl das höchste Interesse unserer Baumeister, insbesondere der Zimmerleute erwecken.

Bauprojekte für das neue Postgebäude in Murten (Korr.) Der Gemeinderat von Murten hat sich bereit erklärt, ein nicht in den Wettbewerb tretendes Bauprojekt anzunehmen, das die schweizerische Vereinigung für Heimatschutz durch Architekt Indermühle in Bern ausarbeiten lassen will, als Beitrag zur Lösung der Frage des neuen Postgebäudes.

Bauwesen in Schaffhausen. Der Stadtrat beantragt die Erstellung eines zweiten Tramgeleises von Schaffhausen nach Neuhausen und fordert für diesen Zweck einen Kredit von 190,000 Fr. auf Rechnung des Baukontos der Straßenbahn. Da sich der Verkehr auf der Nenhauser Linie nach zehnsährigem Betrieb verdoppelt hat, ist die Erstellung einer Doppelspur wirklich notwendig; die Anzahl der Reisenden stieg in dem Zeitraum von 1902—1910 von 506,093 auf 834,902 Personen. Auf dem Bahnhofplatz soll ein des scheidenes Stationsgebäude errichtet werden.

Ein neues Rathaus in St. Gallen. Man fühlt die Wichtigkeit der Frage und fühlt die finanzielle Tragweite des Projektes. Kommen muß es und demnächst wird der Gemeinderat sich mit der Frage ernsthaft befassen. Die Vorlage dürfte in nicht mehr zu ferner Zeit den Bürgern vorgelegt werden.

Kreisspitalbau Thusis. Der bekannte Schamser Bürger und Wohltäter Ritter von Plattner hat für das Kreisspital Thusis eine Gabe von Fr. 40,000 anerboten und damit die Finanzierung ermöglicht. Nach dem Wunsche des Spenders muß noch diesen Frühling mit dem Bau begonnen werden.

Rene Säge und Gasthosneubau bei Waltensburg in Pardelta (Graubünden). Die Fortsetzung der Bahn Flanz-Disentis eröffnet den Gemeinden die Perspektive, ihre Ausschhrartikel, namentlich Holz, besser absehen zu können. Für den Holz handel war neben den großen Transportkosten von Schaden, daß die Gemeinden keine Sägen hatten, um das Holz zu verarbeiten. Um diesem Mangel abzuhelsen, hat unsere Gemeinde, die sehr waldreich ist, beschlossen, bei der Station Waltensburg in Bardelta eine Säge zu erstellen. Diese wird elektrisch betrieben. Die Kraft liesert das gegenüberliegende Elektrizitätswerk. Wie man hört, soll bei der genannten Station auch ein kleiner Gasthos erstellt werden, damit die Reisenden sich eine Stärkung zu Gemüte führen können, bevor sie die Reise auf Jörgenbergs Höhe anstreten

Bauwesen in Schinznach (Aargau). Die Einwohnergemeinde beschloß am 26. Februar den Umbau des Gemeindehauses, in welchem inskunstig auch die Gemeindekanzlei mit den neuen Archivräumlichkeiten, sowie der kantonale Polizeiposten untergebracht werden.

Plankonlurrenz sür das neue Schulhaus und die Turnhalle in Sirnach (Thurgau). Die Schulgemeinde Sirnach eröffnet unter den Architekten der Kantone Thurgau und St. Gallen sür die besten Projekte Konkurenz. Sinem fünfgliedrigen Preisgericht, bestehend aus drei auswärtigen Architekten und zwei Mitgliedern der Baukommission, stehen sür die Prämierung von drei dis vier besten Plänen Fr. 2000 zur Versügung. Das Schulgebäude soll sechzimmer, eine Bohnung, Badeeinrichtungen, eine Schulsschähe, einen Archivraum und die übrigen notwendigen Käumlichkeiten erhalten. Die Turnhalle soll einen Hauptraum von 25 m Länge und 14 m Breite (zirka 500 Sityplätze) enthalten, daran anschließend einen Bühnenraum (10×7 m), eine Garderobe, Ubtritte usw. Im Saale selbst ist eine Gallerie vorzusehen.

Submissionswesen.

Dem "St. Galler Tagblatt" wird geschrieben:

Kaum je ein anderes Zeitalter hat so viele Klagen aus Handwerker- und Gewerbekreisen hervorgebracht, wie das gegenwärtige. Wenn auch diese Klagen so alt sind wie der Handwerker- und Gewerbestand selbst, d. h. wenn sich auch seit den allerersten Ansängen des Standes Klagen hören ließen, so war doch erst der jüngern und jüngsten Zeit vorbehalten, diese Klagen nach Zahl und Umfang ins Unheimliche anwachsen zu lassen, sei es, weil der Stand entweder sich gar nicht oder nicht mit den richtigen Mitteln zur Wehre setze, oder die Besserungsabssicht wegen anderer mächtiger Verhältnisse sich nicht verwirtlichen sieß.

Der Handwerker- und Gewerbestand mit seinen Mängeln und Gebrechen mag also das Thema heutiger Abhandlung bilden.

Wie sich jener Stand zusammensett, sagt sein Name, seine Elemente sind in der Hauptsache die Handwerker und Kleingewerbetreibenden, die der besondern Verhältnisse wegen an die Scholle gebunden sind. Es mögen hier auch gelegentlich Elemente Plat sinden, die den Stand—als Mittelstand betrachtet— auf dem Wandel von oben nach unten oder umgekehrt als lebergangsstadium benützen, darin aber keine bleibende Städte sinden können, weil sie sich entweder zu Höherem geboren sühlen oder den Rückgang nach unten nicht auszuhalten vermögen. Diese Eintagserscheinungen sind nicht geeignet, bedeutende Besserung in die Verhältnisse zu bringen, sie sind aber auch nicht die hauptsächliche Ursache des Uebelstandes. Der Klagen selbst und der Gründe dazu liegen so

Der Klagen selbst und der Gründe dazu liegen so viele vor, daß darüber große Bände geschrieben werden könnten. Sie mögen hier kurz dahin zusammengesaßt sein, daß der Handwerker- und Gewerbestand von unten und oben dem Drucke ausgesetzt ist und unter diesem Drucke je länger desto mehr zurückgehen wird und zurückgehen muß, wenn er sich desselben nicht in ausgiebigster Weise erwehren kann.

Einer der größten Uebelftande liegt im Submifsionsmesen als System der Arbeitsvergebung. Ist es in der Form, wie fie heute besteht, ohnehin kein Ideal, sondern das gebräuchlichste der notwendigen Uebel, so bringt dessen Anwendung durch Behörden und Private Beranlassung zu vielen Klagen mit sich, die sich wohl zum größten Teile vermeiden ließen. Es mögen nur zwei in die Augen springende Punkte als Uebelstände berührt werden: Die Vergebung der Arbeiten an den Mindestfordernden und die ungenügende Berücksichtigung der

einheimischen Handwerker und Gewerbetreibenden. Gewiß kontrolliert die Konkurrenz sich selbst. Handwerker kennt diesen Grundsatz und wird denselben sich vor Augen halten muffen, wenn er in die Lage kommt, um eine Arbeit sich zu bewerben. Er weiß, daß er in seinen Anforderungen Maß halten muß, wenn er nicht von vornherein von der Konkurrenz ausgeschloffen fein will, er wird überhaupt seine Eingabe diesem Grund-

fate anpaffen muffen.

Dann kommt der Vergeber der Arbeit. Wir wollen von ihm nicht verlangen, daß er seine Interessen hintansetze und von den Preiseingaben einfach eine herausgreife, ohne sich intensiver damit zu befassen. Es muß aber zu den stärksten Stücken gezählt werden, wenn 3. B. eine Firma mit Umgehung ihres bauleitenden Architekten die Handwerksarbeiten für einen Neubau selbst vergibt und es dabei auf eine eigentliche "Absteigerung" ankommen läßt, indem sie die Handwerker einzelner Branchen, die sich um die Arbeit beworben haben, je einzeln zu sich kommen läßt und jedem derselben die Billigkeit der Offerte des andern unter die Rafe reibt mit der Erklärung, daß er, der vor ihm stehende, die Arbeit auszuführen habe, wenn er im Preise hinter die Anforderungen seines Kollegen zurückgehe. Mag der finanzielle Erfolg eines folchen Verfahrens ein guter fein, mag auch die Genugtuung der Firma, durch Selbstvergebung der Arbeiten (mit Umgehung des Architesten) so und soviel tausend Franken "verdient" zu haben, noch größer sein, der Handwerkerstand hat keine Ursache, solchem Versahren einen Lobeshymnus zu weihen. Nicht nur er, fondern die Allgemeinheit hat darunter zu leiden. Unter diesen allgemeinen Gesichtspunkten mag auch

— um das Beispiel nicht allein stehen zu laffen ftriert werden, daß die Malerarbeiten für die Bahnge-bäude an der mittelthurgauischen Eisenbahn der aus Streiklagen und wirtschaftlichen Rampfen hervorgegangenen Malergenoffenschaft St. Gallen übertragen worben find. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, welche Momente zu solcher Arbeitsvergebung geführt haben, es ift aber zu konstatieren, daß der staatserhaltende und der der Verantwortlichkeit sich bewußte, bodenständige Handwerkerstand ohne zwingende Grunde zum Schaden

der Allgemeinheit übergangen worden ift. Hoffentlich bleiben der Unternehmung diesenigen schlimmen Erfahrungen, die die Eidgenossenschaft jüngst mit der Arbeitergenoffenschaft Lausanne gemacht hat, erspart. Die eidgenössische Baudirektion hat bekanntlich dieser Genoffenschaft die Maler und Gipserarbeiten am Postgebäude in Chaux-de-Fonds übertragen und dabei, als der Maler- und Gipfermeisterverband vorstellig wurde, ein großes Loblied auf die Solidität dieser Genoffenschaft gefungen. Jest ist über diese der Konkurs eröffnet und und die h. Baudirektion ist gezwungen, die Arbeit, welche die Genoffenschaft nicht zu Ende führen konnte, an einen dortigen Meister, der seinerzeit übergangen worden ift, zu vergeben. Ein Lieferant in Chaux-de-Fonds foll an

der Genossenkaft gegen Fr. 20,000 verlieren. Auch die Vergebung der Arbeiten für Staat und Gemeinden ersolgt nicht immer in ganz einwandfreier Weise. Auch hier geben gelegentlich mehr die Rücksichten auf gewisse persönliche "Vorzüge" des Reflektanten den Ausschlag als die Rücksichten auf Arbeitsfähigkeit und Arbeitstüchtigkeit. Auf diesem Gebiete erfüllt sich auch am meisten bas Sprichwort, daß die Schnecke weiter fommt als das Pferd.

Als weiterer großer Uebelstand mag erwähnt werden die Konkurrenz, selbstverständlich nicht die freimutige, legale Konkurrenz, sondern die Schmutkonkurrenz. Diese wird auf die verschiedenste Art betrieben. Eine der verwerflichsten ist die Breisunterbietung. Man sollte glauben, die bestehenden, allgemein verbindlichen Tarife würden solche Treibereien verhindern, aber es gibt Handwerkerfirmen — wir werden uns, wenn nötig, mit einzelnen derselben ein nächstes Mal im Detail beschäftigen —, die sich nicht scheuen, der Meisterverbindung, die ihnen während geraumer Zeit als Mittel zum Zwecke gut genug war, ohne weiteres ben Rücken zu kehren, ihren eigenen billigern Tarif zur Anwendung zu bringen und den Kollegen, wie man so sagt, in den Kücken zu schießen mit der prohigen Aeußerung: "I will die Arbeit habe und wenn i nix dran verdien!"

Und nun die Abhilfe!

Es ist schon viel erreicht, daß die großen, dem gegenwartigen Submiffionswesen anhaftenden Mangel an oberfter Stelle erfannt worden find und daß aus diefer Argumentation heraus der h. Bundesrat eine bezügliche Untersuchungskommission bestellt hat.

Gottes Mühlen mahlen langsam! Wir erwarten von diesem bundesrätlichen Schritte nicht sofortige durchgreifende Befferung, wir brauchen aber auch nicht abzuwarten, bis gelegentlich aus Nazareth etwas Gutes fommt, sondern wir können schon heute wieder einmal auf Ab-

hilfe hinarbeiten.

Es mag für heute genügen, die kraffesten Uebelstände erwähnt, der bösesten Sünder einen genannt und andern die gleiche Perspettive eröffnet zu haben. Wenn dadurch



Deutzer Motoren für Leuchtgas liefert Sauggas . Deböl etc.

Benzin Rohöl etc. 3475 1

Gasmotoren-Fabrik

Befferung erreicht wird — andere Mittel hatten nicht den gewünschten Erfolg —, so hat die heutige Aussprache ihren Zweck erreicht.

Mögen Private, Bauherren, Architekten und auch Behörden bei Bergebung von Arbeiten fich der Klagen des Handwerkerstandes erinnern und diesen besser berucksichtigen. Es wird dies nicht wenig zur Hebung des Standes beitragen und — was nicht das Mindeste ist — das Gefühl beseitigen helsen, daß für den Handwerkerstand mit verschwindend wenigen Ausnahmen eigentlich nur "gute Worte" und auch diese nur zu gewiffen Zeiten abfallen. Eine beffere Berücksichtigung des Standes wird ohne Zweifel auch das Gute haben, daß wenigstens die frechsten Dränger und Schmutkonkurrenten auf ein Mindestmaß von Bescheidenheit zurückgestellt werden.

Die Ulmer Wohnungsfürsorge an der Zürcher Städtebau-Ausstellung.

In der Städtebau-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum in Zürich sprach vorlette Woche Herr Oberbürgermeister von Wagner aus Ulm über die Ziele und Erfahrungen der von ihm begründeten Ulmer Bodenpolitif und Wohnungsfürsorge. Schon die alte Reichsftadt UIm hatte im planmäßiger Bergrößerung ihres Gebietes einer fraftigen Bodenpolitik gehuldigt. Sie verlor aber ihren Besty mit dem Verlust der Reichsunmittelbarkeit. Einer neuen Generation blieb es vorbehalten, diese Bodenpolitik wieder aufzunehmen. Noch heute wird der ungeheure Vorteil einer möglichft umfangreichen Bergrößerung des Gemeindebesitzes in vielen Orten zu wenig gewürdigt. Finanz politische und Gründe der Ansiedlungspolitik sollten überall zu einer tatfräftigen Bodenpolitik führen. Ulms Bodenpolitit fteht mehr unter dem Zeichen der Unfiedlungspolitif. Die Stadt ift mit ihren Bestrebungen bis jett nur gut gefahren. Der ftadtische Grundbesit wird von Jahr zu Jahr vergrößert. Aus verschiedenen Grunden mußte ein Teil des erworbenen Landes wieder veräußert werden. Die Forderung der Bodenreformer, das Erworbene festzuhalten, ist undurchführbar. Immerhin hat Ulm von seinen im Laufe von 20 Jahren angekauften zirfa 600 ha nur etwa 220 ha wieder veräußert und dabei ein sehr gutes Geschäft gemacht. Während der Totalankauf rund 8 Mill. Mt. benötigte, wurden sur das verkaufte Land zirka 9 Mill. Mt. gelöft. Die Gewinne wurden zur Deckung von Einbußen aus aufge-hobenen Steuern verwendet, sie ermöglichten Erhöhung von Gehältern, geftatteten bie Anftellung eines Stadtarztes, die Einrichtung einer Schulzahnklinik usw. Auch konnten einzelne Steuern wesentlich niedriger gehalten werden als in allen übrigen Gemeinwefen.

Auf dem der Stadt verbleibenden Land find größere Schulhäuser mit weiten Höfen, Kcankenhäuser, große Spielplätze (im Winter Eislaufbahnen) zum Teil schon erstellt worden oder harren der Ausführung, Kanale, Bafferwerke konnten auf eigenem Grund und Boden ohne jede Berzögerung erstellt werden; vor allem wurde

eine große Grundwasseranlage durch frühzeitigen und barum preiswerten Unfauf des Bodens wesentlich erleichtert. Den Bahngeleisen entlang wurde rechtzeitig auf viele 100 m Länge Industrieland gesichert, und der Spekulation entzogen, so daß man in die Lage kam, durch billige, auch unentgeltliche Abgabe des Landes Industrie in die Stadt zu ziehen. Der größte Nuten erblitht aber aus dieser weitsichtigen Bodenpolitik dem Klein- Wohnungswesen. Die Erstellung zweckdienlicher, gefunder Wohnungen fann mächtig gefördert werden.

Wie überall, übt auch in Ulm das starke Anwachsen der Bevölkerung einen ungünstigen Einfluß aus auf die Wohnungsdichtigkeit. Das Volk begnügt sich oft mit gang bescheidenen, in großen Städten oft elenden Berhältniffen. Staat und Gemeinde haben aber ein großes Interesse daran, daß der Nachwuchs unter günstigen Verhältnissen aufwachse, damit sich ein sittlich und geistig gefundes Leben entwickle. Als Ulm zum Wohnungsbau schritt, wurden die Ginfamilienhäufer von Krupp in Effen Das Einfamilienhaus wird forgfältiger geporbildlich. pflegt, während der Mieter in Mietskafernen nachläffiger ift. Im Anfange wurden noch Zweifamilienhäuser gebaut. Heute zieht man das Einfamilienhaus und zwar das Eigenhaus vor. 90 solcher Eigenhäuser sind schon fertig erstellt und etwa 70 im Bau begriffen. Die Erfahrungen find durchwegs gut. Man kann eine mächtige Förderung des Spartriebes konstatieren; die Käufer dieser Häuser amortisieren in der Regel mehr als ihnen vorgeschrieben ift und haben auf diese Weise bis heute rund eine halbe Million Mark erspart. Das Eigenhaus fördert aber auch den Familiensinn und die Bodenständigkeit. Die Freizügigkeit ist zwar gewährleistet; die Leute können verkaufen wenn sie wollen, Liebhaber finden fich immer, und die Stadt kommt kaum in den Fall, ein Haus zurucknehmen zu muffen. Die Gegner haben behauptet, daß man für vermögliche Leute gebant habe, aber die nähere Untersuchung hat die Saltlofigfeit dieser Behauptung ergeben.

Der Einfluß der gesunden Wohnung auf die Ge-fundheit der Bewohner ift unberechenbar. Die Statistik der letten funf Jahre weift nach, daß die Sterblichkeitsziffer in den Eigenheim-Bierteln bedeutend niedriger ist als in den andern Bierteln und in den Ausgemeinden. Eine weitere angenehme und nützliche Folge der Ulmer Bodenpolitif ift die Erleichterung der Durchführung des Bebauungsplanes. Ulm besaß schon 4/5 des benötigten Grundes. Infolgedeffen konnte auch eine Staffelbaus ordnung glatt durchgeführt werden. Eigene Straßenbahnen verbinden die Außenquartiere und steigern indirekt den Wert des dazwischenliegenden städtischen Grundes. Bur Erleichterung des Häuferbaues belehnt die Stadt die Häuser bis zu 90 % und gibt auch Gelber an Baugenoffenschaften.

Gegen Bucher schützt in Ulm teils das Erbbaurecht, teils ein Wiederkaufsrecht zu einem nach Vollendung feftzusetzenden Preise. Der Wertzuwachs fällt somit an die Stadt. In Zweifamilienhäusern sind auch die Mietzinse kontraktlich festgesetzt, so daß Lohnerhöhungen nicht auch eine Mietzinserhöhung nach sich ziehen können. Un-

> ARMER BUNDSEUE WINTERTHUR